

Barbara' s

EXTRABLATT

Jubiläumsausgabe am 24. Juni 2021





INHALT

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Willkommen in München, der „Weltstadt mit Herz“
Barbara Schöne, offizielle Gästeführerin von München

Der „fliegende Moch“ gratuliert zum 80sten

Dipl. Ing. Guido Moch, Daimler Benz AG (Leiter des Fahrversuchs)

„You will never walk alone“

Bald 60 Jahre Freundschaft
Michael Sauer, ZDF-Fernsehjournalist und Medienberater i. R.

In aller Freundschaft

Marsha und Amelia COX

Eine Stippvisite im Neuen Rathaus

Ferdinand Hinke, Gemeinderat a. D.

Ich hörte nicht wegen Erfolglosigkeit auf

35.000 Bierdeckel auf dem Weg in den Münchner Stadtrat
Barbara Schöne, Stadträtin a. D.

„Die Schöne und das Biest“

Spätfolgen meines „Ringkampfes um drei Tunnel und den Petuelpark“
Barbara Schöne

Der Gesunde hat viele Wünsche, der Kranke nur einen!

Alice Büschges

Wer weiß denn sowas

Etwas zum Schmunzeln

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Barbara Schöne

Mein Leben hat für mich viele Herausforderungen bereitgehalten, die ich vorwiegend auch angenommen habe - mit gesundem Menschenverstand, Courage und pfiffigen Ideen. So habe ich viele schöne Seiten des Lebens erleben dürfen, geliebt und genossen und habe leidenschaftlich für meine Ziele und Überzeugungen gekämpft. In meinen besten Jahren als Frau trat ich aus meiner Privatsphäre heraus und wurde zu einer stadtweit bekannten, geschätzten und bei manchen eine gefürchtete Kämpferin für „meinen“ Petueltunnel mit Park am Mittleren Ring. Dieser Ring-Kampf gerät nach einem Vierteljahrhundert selbst bei den damals betroffenen Ring-Anrainern und Tunnelverfechtern immer mehr in Vergessenheit.

Yes, I can! Ich schaffe das!

Man nennt das wohl Lebensentscheidung. Die vergangenen 15 Monate 2020/2021, die von Corona und Lockdowns überschattet waren, haben auch bei mir Gedanken darüber ausgelöst, was das Leben wohl noch mit mir anstellen könnte. So kam ich auf die Idee, ein Tunnel-Buch zu schreiben und dieses EXTRABLATT zu meinem runden Geburtstag zu publizieren. Wieder tauchten virtuelle Stopp-Schilder vor mir auf; mein Laptop gab seinen Geist auf, mein iPhone landete versehentlich im Wasserbad und der Drucker will schon lange nicht mehr so, wie er soll. Doch für mich ging es jetzt darum, gedanklich 25 oder 30 Jahre in meine turbulenteste Lebenszeit zurückzugehen und zu meinem 80.sten Geburtstag an den Bürgerentscheid zu erinnern: Der Bürgerentscheid für „3 Tunnels braucht der Mittleren Ring“ von 1996 wird am 23. Juni 2021 ein Vierteljahrhundert alt und war für Bayerns Landeshauptstadt eine der weitreichendsten politischen Entscheidung. Ich war auf dem jahrelangen Weg dorthin die Lokomotive, der immer mehr Menschen gefolgt sind. So habe ich mir den Spitznamen „Tunnelmaus“ eingehandelt.

1941 – im chinesischen Horoskop das Jahr der Metall-Schlange

Im Zweiten Weltkrieg erblickte ich am 24. Juni 1941 in Mannheim als **Barbara Gabriele Hammer** das Licht dieser Welt und wuchs mit meinen Geschwistern in den ersten Jahren im Odenwald in Gammelsbach auf, bis unser durch Bomben zerstörtes Haus am Philosophenplatz 5 wieder einigermaßen aufgebaut war. Nach dem Besuch der Pestalozzi-Volksschule fuhr ich mit der OEG nach Wieblingen in die Elisabeth v. Thadden-Schule, machte mein Wirtschaftsabitur in Mannheim und studierte Englisch und Französisch bis zur Dolmetscherreife. Um meine französischen Sprachkenntnisse zu praktizieren und die Nouvelle Cuisine kennenzulernen, ermöglichte mir mein Vater Dr. Fritz Hammer, Unternehmer in der Feinkostbranche mit 12 Zweigbetrieben in ganz Deutschland, 1963 ein lehrreiches Jahr in Paris als „Fille au Pair“ in der renommierten Avenue Foch. Anschließend brachte mich mein Pioniergeist und mein Organisationstalent mit gerade mal 23 Jahren bis nach San Francisco in Kalifornien. Einen VW Variant und meine „Erbacher“-Schi (immerhin aus meiner Hammer-Familie in Erbach bei Ulm) hatte ich vorher nach Hamburg in einen Hafen gefahren. Sechs Wochen lang war mein ganzes Hab und Gut auf dem Atlantik und durch den Panamakanal bis zu mir nach San Francisco an den Pazifischen Ozean unterwegs. Dorthin war ich im August 1964 mit unserem wunderbaren Mannheimer Startenor Jean Cox und seiner Frau Mary gereist, um ein Jahr lang die USA zu erkunden. Mit dem eher unscheinbaren VW Variant fuhr ich Monate später in Begleitung eines „Fliegenden Holländers“ namens Jules, der als mein persönli-

cher Bodyguard extra aus Amsterdam angereist war, quer über den amerikanischen Kontinent. Wir machten Station im faszinierenden Naturdenkmal Grand Canyon. In New Orleans hockten wir auf einem Fußboden in einer urigen Kneipe in der Bourbon Street des Vieux Carrés und lauschten dem klassischen Jazz. Weiter gings über Florida und Virginia hinauf bis zu den Niagarafällen, einem der beeindruckendsten Naturwunder der Welt. Nach einem schönen Abstecher ins pulsierende Montreal in Kanada gings zurück nach Steubenville/Ohio. Ein abenteuerliches Jahr mit vielen unvergesslichen Eindrücken auf dem amerikanischen Kontinent ging zu Ende. Ich verkaufte mein Auto und flog vereinbarungsgemäß nach Hause, um eigentlich für meinen Herrn Papa in seinem DR HAMMER Feinkostunternehmen mit Zentrale in Frankfurt/M. aktiv zu werden.



Nachdem ich doch die Luft der großen weiten Welt geschnuppert hatte, wollte ich noch unbedingt Spanisch lernen. Fast ein Jahr lang studierte ich in Barcelona und an der Universität in Santander und erkundete mit meinem VW Käfer Cabrio die Iberische Halbinsel und ihre kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten. 1970, wieder zu Hause, zog ich auf Papas speziellen Wunsch nach Offenburg/Baden, wo er die Alt Straßburger Gänseleberpasteten-Fabrik gekauft hatte. Ab sofort lernte ich mit sehr geschultem Personal, Echte Straßburger Gänseleberpasteten zu backen. Diese Delikatessen waren pure Handarbeit in heruntergekühlten Fabrikationsräumen, doch das Ergebnis schmeckte einfach nur himmlisch. Unsere Pasteten wurden nach uralten Rezepturen und mit echten schwarzen Trüffeln aus dem Périgord hergestellt. Damals fand der schwarze Périgord-Trüffel vor allem in der feinen französischen Küche Verwendung. Daher mein Spitzname „Trüffelschwein“.

Papa, einst passionierter Military-Reiter, und meine Tante, eine leidenschaftliche Tennisspielerin, die es bis nach Wimbledon geschafft hat.



Schicksalsjahrzehnt 1970 - 1980

Als mein lieber Herr Papa Dr. Fritz Hammer 1970 plötzlich und völlig unerwartet starb, war das die erste Katastrophe in meiner Familie. Als junger Mann war mein Vater Mitglied der deutschen Nationalmannschaft der Military-Reiter, stets ein leidenschaftlicher Schiläufer auf „Erbacher“ Schi und später ein ebenso eifriger Golfer. Seine jüngere Schwester Klara Hammer wurde internationale Deutsche Tennismeisterin und war sogar eingeladen, in Wimbledon zu spielen, dem Mekka des Tennissports.

Willkommen in der „Weltstadt mit Herz“

1972 heiratete ich zu den Olympischen Sommerspielen nach München und stand meinem Ehemann Dr. jur. Dipl. Kfm. Wulf Schöne in seiner aufstrebenden Rechtsanwalts- und Steuerberaterkanzlei zur Seite. 1973 kam unsere Tochter Petra zur Welt. Endlich hatte ich das lang ersehnte Kind im Arm und musste es doch einer Miet-Oma anvertrauen, um in der Kanzlei als Allrounder aktiv zu sein. Zu allem Unglück fuhr meine Mutter 1974 mit ihrem BMW gegen einen Baum – sie war wohl in einer Kurve von der Abendsonne geblendet worden. Die Feuerwehr konnte nur noch ihren Tod feststellen: meine Mutter war nicht angeschnallt. Das war der nächste Schock.

1977 reichte mein Ehemann die Scheidung ein. Inzwischen hatte ich meine Geschäftsanteile an der DR HAMMER Unternehmensgruppe sowie meine Hausanteile an unserem Elternhaus in Mannheim an zwei meiner Geschwister übertragen und konnte mir im Gegenzug meine beiden Wohnungen in München in der Rümmanstraße 57 kaufen. So landete ich schließlich 1981 als alleinerziehende Mutter meiner schulpflichtigen Tochter Petra in Schwabing-Nord am Petuelring. Mein Bruder Michael Hammer war entsetzt, als er die Blechlawine vor meiner Haustüre sah.

Um meine exzellenten Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch und Spanisch nicht zu vergessen, habe ich in der Zwischenzeit bei der Stadt München im damaligen Fremdenverkehrsamt die Ausbildung zur offiziellen Gästeführerin absolviert und durfte ab 1976 sehr interessante Gäste aus aller Herren Länder führen und begleiten.

Eines Tages lernte ich eine Delegation aus Peking kennen, die auf Einladung der SIEMENS AG die Olympischen Bauten unter die Lupe nahm. Beim Abschiedslunch lud mich der Vize-Bürgermeister von Peking, Dr. Han Boping, ein, auch einmal nach China zu kommen. Gesagt. Getan. 1987 initiierte ich meine erste Gruppenreise ins riesengroße „Reich der Mitte“, ein unvergessliches Erlebnis für meine 21 Reiseteilnehmer und mich.

Insgesamt habe ich fünf Rundreisen mit Kulturinteressierten in die VR China eingefädelt und als Reiseleiterin durchgeführt. Anschließend waren wir in Japan, Indien, Marokko, Kambodscha und Vietnam, in Australien, mehrfach zu den Weißen Nächten in St. Petersburg, im Jemen (der in der Steinzeit stehen geblieben schien), Libanon, Jordanien, im geschichtsträchtigen Syrien und fünf Mal im südlichen Afrika (Südafrika, Namibia, Botswana).

Im Westen der USA bereisten wir die wunderbaren Nationalparks wie den Grand Canyon und ließen uns bis nach San Francisco kutschieren. Um ganz besonders sehenswerte Highlights zu erkunden, habe ich zur Jahrtausendwende eine große Südamerika-Rundreise initiiert und durchgeführt. So erlebten wir bei einer Nachtwanderung den verwunschenen Regenwald am Amazonas in Peru und bereisten Bolivien und Brasilien.



Einritt nach Petra



WADI RUM

1987 – 2002

Und das alles parallel zu meinem privaten Einsatz für den heiß umkämpften Petuertunnel und die von mir 1990 initiierte und ehrenamtlich geleitete BÜRGERINITIATIVE PETUELRING e.V. – Pro Tunnel-Aktion. Als der Baulöwe des Arabellaparks und Gründer der Bayerischen Hausbau, **Josef Schörghuber**, in Münchner Tageszeitungen von meinem privaten Tunnelkampf gegen seinen einstigen Kontrahenten Oberbürgermeister Kronawitter lesen konnte, freute er sich unbändig über die filmreifen Pro-Tunnel-Aktionen und spendierte ein 200 Liter Fass Paulaner Bier zum Abitur meiner Tochter Petra. Zu meiner überraschenden Wahl in den Münchner Stadtrat am 10. März 1996 lesen Sie mehr in meinem Tunnel-Buch im Kapitel „Als Tunnelkämpferin auf der politischen Achterbahn“, das am 24. Juni 2021 der Öffentlichkeit im Petuelpark präsentiert wird.

Das Internet bot inzwischen ein immer größer werdendes Angebot an Fernreisen. Ergo konzentrierte ich mich auf den Incoming-Bereich und führte immer öfters Touristen durch unsere weltberühmten Museen, sagenumwobenen Königsschlösser und touristischen Highlights in und rund um München. Hier ein Ereignis aus meiner facettenreichen Zeit als offizielle Gästeführerin seit 1976, das direkt mit meinem Ehrenamt als Münchner Stadträtin zusammenhängt:

9/11 und das Oktoberfest

Der Schottenhamel ist das älteste und traditionsreichste Wiesenzelt - bereits seit 1867 ist die Familie Schottenhamel hier zu finden. Der Anstich des ersten Bierfasses auf der Wiesn findet nach alter Tradition immer im Schottenhamel-Festzelt statt. Der Münchner Oberbürgermeister gibt sich redlich Mühe, den Zapfhahn mit möglichst wenigen Schlägen zu setzen, um die erste Maß zu füllen. Die große Frage ist stets, wie viele Schläge wird der Herr Oberbürgermeister wohl dieses Mal brauchen? OB Thomas Wimmer, der diesen Brauch 1950 einführte, brauchte damals 17 Schläge.... Und wenn der Gerstensaft dann sprudelt, ertönt punkt 12 Uhr ein befreiendes „Ozapft is“ und Böllerschüsse verkünden für alle Festzelte den heiß ersehnten Beginn der Wiesn.

Doch im Jahr 2001 war alles ganz anders. Am 11. September hatten islamistische Terroristen zwei Flugzeuge entführt, in die weltberühmten Twin Towers des World Trade Centers in New York gesteuert und beide Wolkenkratzer in Schutt und Asche gebombt. Über 3000 Menschen starben, darunter rund 250 Helfer der Feuerwehr und Rettungskräfte. Ein drittes Flugzeug hatten die Attentäter ins Pentagon in Washington D.C. gesteuert. Dieser Terrorakt war ein unfassbares, furchtbares Drama, das die ganze Welt erschütterte – und in Terrorangst versetzte.



World Trade Center in Flammen

In den Medien und im Münchner Stadtrat, dem ich damals angehörte, ging sofort die Runde, man müsse das Oktoberfest absagen. „Nein“, sagte ich als Stadträtin und langjährige Gästeführerin spontan gegenüber der Presse, „das kommt überhaupt nicht infrage! Genau das wollen doch die Dschihadisten, dass wir unsere Werte aufgeben und uns der islamischen Wertevorstellung unterwerfen“.

Gott sei Dank gehörte ich als ehrenamtliche Stadträtin 2001 ausnahmsweise dem Ältestenrat an. Hinter verschlossenen Türen und intensiven Beratungen kamen wir überein, dass dieses 200 Jahre alte Volksfest auf keinen Fall abgesagt wird. Dafür beschlossen wir eine neue Eröffnungszeremonie und eine Gedenkveranstaltung im Alten Rathausaal für die Opfer von 9/11.

Natürlich hätte das größte Volksfest der Welt ein begehrtes Ziel für Terroristen sein können. Die Angst vor einem Attentat war groß, weshalb etliche Stadträte und viele Stammgäste der Eröffnung des Oktoberfestes am 18. September 2001 fern blieben und die Ratsboxe und das Zelt ziemlich leer waren. Die Sicherheitsmaßnahmen auf dem Oktoberfestgelände und im Luftraum über der Stadt München waren jedoch enorm. Statt des Tusches zum „O’zapft is“ sang ein amerikanischer Bluessänger zur Eröffnung im „Schottenhamel“. Sein herzerreißendes Lied ging mir unter die Haut – das war Gänsehaut pur.

Die 16 Tage Oktoberfest von 2001 waren mangels Besuchern die ruhigsten, die es je gegeben hat. Mir war es in etwa so wie 1972, als ich gerade nach München geheiratet hatte. Nach dem Olympia-Attentat hatte Mr. Avery Brundage als Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) entschieden, dass die Sommerspiele weitergehen müssen: „The Games must go on“.



Außergewöhnlich erfolgreich 1996 – 2002

Mal angenommen, ich hätte vor der Stadtratswahl vom 10. März 1996 nicht 35 000 Bierdeckel mit unserem Logo von der BÜRGERINITIATIVE PETUELRING an die Autofahrer und Taxis am Ring und in den Gaststätten verteilt und wäre nicht als Schlusslicht der CSU-Stadtratsfraktion mit knappen 81 Stimmen Vorsprung vor dem nächsten CSU-Kandidaten in den Stadtrat gewählt worden, dann hätte es vermutlich 2001 kein Oktoberfest gegeben. Die Hälfte der 80 Stadträte wollte die Wiesn unbedingt absagen. Doch nur als Mitglied des Ehrenamtlichen Stadtrats - und ab Juni 2001 Freie Wählerin - war es mir im Ältestenrat des Münchner Stadtrats nach den vier brutalen Terror-Anschlägen möglich gewesen, die unschlüssigen Stadtratskollegen mit glaubwürdigen und schlüssigen Argumenten zu überzeugen, dass das Oktoberfest ab 18. September 2001 wie seit Jahren geplant stattfindet muss. Man wollte die Wiesn aus ethischen Gründen absagen. Als Spross einer alten Unternehmerfamilie und in meiner Eigenschaft als Gästeführerin und Reiseleiterin war ich strikt gegen eine Absage. Standhaftigkeit hatte ich auf meinen Kulturreisen rund um den Globus und in meiner Bürgerinitiative für den Petueltunnel jahrelang geübt. Mit Erfolg. Das Oktoberfest fand 2001 statt, viel anders als sonst und äußert friedlich und ruhig.

Dank meines unermüdlichen Einsatzes im Stadtrat konnte die Japanische Internationale Schule in München-Thalkirchen gebaut werden, wo eigentlich die Caritas 6 Jahre später eine Behinderten-einrichtung plante. Vehement habe ich mich gegen die mächtige und einflussreiche MÜNCHENER RÜCK aufgelehnt und verhindert, dass im Haus Knorrstraße 12 in Milbertshofen, sozusagen direkt um die Ecke des geplanten Petuelparks, eine Drogeneinrichtung etabliert wurde. Bewohner rund um den Hohenzollernplatz hatten sich vehement und lautstark gegen die Drogeneinrichtung in der Emanuelstraße gestraut. Statt eines Umzugs in die Knorrstraße 12 plädierte ich dafür, dass Suchtkranke im Schwabinger Krankenhaus Hilfe bekommen sollten, was längst Realität geworden ist. Und auch die Realisierung des Zentralen Omnibusbahnhofs ZOB geht auf meine Stadtratsinitiative zurück.

Medaille „München leuchtet – den Freunden München“

Nachdem ich zum unfreiwilligen Abschied aus dem Stadtrat 2002 von Oberbürgermeister Christian Ude die Silbermedaille „München leuchtet – den Freunden München“ überreicht bekommen hatte, habe ich wieder mit dem Golfspielen begonnen. Jeder Schlag mit dem Callaway Driver war für mich wie ein Befreiungsschlag so, als wollte ich meinen ärgsten Widersachern eins auswischen.

Nach und nach konnten die erniedrigenden Demütigungen in mir heilen und die unehrenhaften Vorwürfe wurden immer blasser, die ich in meiner Zeit als CSU-Ortsvorsitzende im Kreisverband (wo nicht nur Könner am Werk sind) einstecken musste. Zum Wiedereinzug in den Münchner Stadtrat 2002 fehlten mir gerade mal 28 Stimmen.



Vereidigung am 2. Mai 1996 als Ehrenamtliche Stadträtin im Alten Rathausaal
(Fotograf Karlheinz Egginger / Süddeutsche Zeitung)

Ausblick - Rückblick

Mit meinem überraschenden Einzug in den Münchner Stadtrat als „Seiteneinsteigerin“ der CSU-Stadtratsfraktion 1996 waren wir mit 32 Stadträten die stärkste Fraktion im Rathaus – bis zu meinem Austritt aus der CSU am 29. Mai 2001. Einige hinter meinem Rücken hatten die „Political Correctness“ arg vermissen lassen, weshalb ich leider keine Zukunft bei den Christsozialen sah. Sehr zum Leidwesen des CSU-Stadtrats-Fraktionsvorsitzenden, denn jetzt waren sie nur noch 31 CSU-Stadträte und paritätisch mit der SPD. Meiner ehrgeizigen und respektlosen Kontrahentin im CSU-Bezirksvorstand war das schnurzipiegal.

Während die CSU-Stadtratsfraktion unter südlicher Sonne beim Vino Veritas in Rom weilte, trat ich vor etlichen laufenden Kameras im „Ratskeller“ offiziell aus der CSU aus, legte sämtliche Partei-Ämter nieder, auch in der Frauen-Union, trat bei den Freien Wählern ein und feierte meinen 60. Geburtstag 2001 mit einem lustigen und illustren Empfang in der Ratstrinkstube mit 120 Gästen.



Familienfoto beim Geburtstags-Empfang am 24. Juni 2001 in der Ratstrinkstube im Münchner Rathaus

In der Abendzeitung hatte ich einen Zweizeiler publiziert: Tunnelspaziergang am 24.06.2001 ab 14 Uhr. Treffpunkt: Petuelring/Belgradstraße. Zusammen mit Herrn Dipl. Ing. Anton Gotz (Baureferat) und einem Megaphon spazierten 200 begeisterte Tunnelfans mit uns durch die damals noch total leere Tunnelröhre. Eine farbige Collage zum Tunnelspaziergang publiziere ich in meinem Tunnel-Buch.

Erstaunlich: Am 15. März 2020 wurden gerade mal 20 CSU-Stadträte gewählt. Das ist ein Verlust von 12 Mandaten seit der Stadtratswahl von 1996! Woher dieses besorgniserregende Abrutschen der CSU-Stadtratsfraktion in die Opposition? Überbordende Eitelkeiten? Parteien-Filz? Cliqueswirtschaft? Intrigen (wie ich sie erleben musste) und Machtspiele in den eigenen Reihen gegen einander anstatt miteinander und für einander gegen die politischen Gegner im Interesse von Münchens Bürgern?

Vom Albtraum zum Wunschtraum

Nach neun turbulenten Jahren als Ring-Kämpferin feierte ich mit begeisterten Tunnel-Verfechtern aus ganz München am 23. Juni 1996 den Bürgerentscheid, der den Bau der heiß umkämpften drei Tunnels am Mittleren Ring möglich machte, an erster Stelle „meinen“ Petueltunnel. Nach einem erbitterten Ring-Kampf um den Tunnel und Park kam dank des gewonnenen Bürgerentscheids vor 25 Jahren die Erfüllung des von uns jahrelang erkämpften 1,5 km langen Autotunnels mit einem Bürgerfest unter der Glaseinhausung am Ostausgang des Ringtunnels am 6. Juli 2002. Doch da war ich mein Stadtratsmandat wieder los und erlebte an diesem Freudentag das Spagat zwischen Himmelhochjauchzen und zu Tode betrübt.

Dass mir eine zweite Legislaturperiode im Stadtrat durch ein Vorstandsmitglied im CSU-Bezirksvorstand verwehrt worden war, war sehr bitter für mich persönlich, doch ich hatte mein Hauptziel - Bau des Petueltunnels mit Park - erreicht. Damit war der größte Zankapfel in Münchens Verkehrspolitik entschieden und eine der größten Umweltsünden beseitigt.

Nach dem unfreiwilligen Ausscheiden aus dem Stadtrat musste ich erst einmal tief Luft holen und neue Lebensenergie tanken. Ab sofort konzentrierte ich mich auf die Touristik und seit 2013 auf eine kleine Praxis als Therapeutin. Ich habe mich in fernöstlichen Heilweisen kombiniert mit westlichen Heiltechniken ausbilden lassen und beschäftige mich intensiv mit ätherischen Ölen von allen fünf Kontinenten. Mein Steckpferd ist seit Jahren die Stärkung der körpereigenen Selbstheilungskräfte, die Optimierung der Abwehrkräfte und die Stabilisierung des Immunsystems auf ganz natürliche und gesunde Art und Weise nach meinem Motto:

**„Gesundheit ist nicht alles.
Doch ohne Gesundheit ist alles nichts“.**



Jedem Gesundheitsbewussten erzähle ich, wie man den Zellstoffwechsel in seiner Mikrozirkulation verbessern kann, um leistungstark, hoch konzentriert und vital bis ins hohe Alter zu sein.

Jetzt „regiert“ Corona

2020 kam Corona, und ich musste meine bisherigen selbständigen Aktivitäten als langjährige Offizielle Gästeführerin seit 1976 vollständig begraben. Aus! Schluss! Sämtliche Aufträge in der Touristik waren ab März für das Jahr 2020 und auch gleich für 2021 wegen der weltweit sich entwickelnden Corona-Pandemie storniert worden.

Als die verschiedenen Kapitel für mein Buch geschrieben wurden, waren wir im dritten Corona-Lockdown. So hatte ich keinen Zugang zum Stadtarchiv oder zur Staatsbibliothek, um die Fakten von damals zu recherchieren. Mein einziger Wissensschatz lag in einem prall gefüllten Aktenordner mit Zeitungsausschnitten und Flyern aus den Jahren 1995/1996 neben vielen Fotoalben. Außerdem musste ich leider feststellen, dass es ziemlich schwierig und zeitaufwendig war, Fotos ab 1990 zu ergattern. Damals hatten weder die Fotografen noch die Münchner Tageszeitungen ihre Publikationen digitalisiert.

Wegen der weltweit anhaltenden Pandemie und der Ansteckungsgefahr wurde das Münchner Oktoberfest am 3. Mai 2021 vom bayerischen Ministerpräsidenten Bayerns zusammen mit Münchens Oberbürgermeister auch für 2021 abgesagt, nachdem die Wiesn bereits im vergangenen Jahr 2020 Corona zum Opfer gefallen ist – das größte Volksfest der Welt seit 1810! Die Entscheidung war letztendlich unvermeidlich, weil die Pandemie weiter grassiert: Testzelt statt Festzelt, wenngleich die Menschen hungrig und durstig nach der Wiesn sind und nun bis 2022 warten müssen? Im Jahr 2019 hat das Oktoberfest einen Wirtschaftswert von rund 1,23 Milliarden Euro in die Kassen der Stadt gespült. Und jetzt? Besonders hart trifft das Aus die Schausteller.

Diese erneute Absage stimmt mich wieder sehr traurig. Die weltweite Pandemie legte sich wie ein Schleier über meine nähere Umgebung, die Menschen um mich herum wirken wie paralysiert und verängstigt, wurden inaktiver und verschwanden sukzessive in online-meetings hinter ihren Computern anstatt dass wir uns mal wieder im Biergarten oder zu einem ausgiebigen Parkspaziergang trafen.



Kocherl-Ball mit Franzl Kinateder vorm Chinesischen Turm

Anstelle Geselligkeit in lustiger Runde sitze ich abends zusammen mit meinem liebenswerten Alfred (und begeisterten Golfer), der mich kulinarisch bestens mit seinen lecker zubereiteten Speisen verwöhnt. Mit dem größten Vergnügen schauen wir uns Fußballspiele, Tennis-Matches und Übertragungen von PGA-Golf-Turnieren aus aller Welt an.



Schlagersänger und Musikproduzent Michael Holm mit Tochter – mein Lebensgefährte Alfred Bein und ich bei einer Premiere im GOP Varieté-Theater München

Es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen: 15 Jahre „Ring-Kampf“

Ich, Barbara Schöne (80), bin stolz darauf und sehr dankbar dafür, dass wir „Ring-Kämpfer“ es in den Jahren 1987 – 2002 gemeinsam geschafft haben, Münchens 28 km langen Mittleren Ring mit dem ganz besonderen Schmuckstück, die Parkanlage auf unserem Petueltunnel, zu bereichern. Die Opfer, die ich in diesem Polit-Krimi gebracht habe, waren es wert. Welch ein riesen Erfolg für Münchens Handwerk, Handel, Gewerbe, Verkehr und für uns Ring-Anrainer! Für die nächsten Jahrzehnte!

Wir waren nur ein kleines Team von 7 Mitgliedern in unserer BÜRGERINITIATIVE PETUELRING e.V. – Pro-Tunnel-Aktion (genannt BIP e.V.) - und haben doch sehr Großes erreicht. Ich danke allen Mitstreitern und allen, die mich kritisch doch konstruktiv begleitet und unterstützt haben und so Teil meines größten persönlichen Erfolgs geworden sind: meine ungewöhnliche Karriere als Mannheimerin aus „Rhein-Bayern“ in der Kommunalpolitik der bayerischen Landeshauptstadt mit der Erfüllung des Traums vom Petueltunnel mit Park. Wir, die BIP e.V., haben gemeinsam auf hohem Niveau gekämpft und ließen uns trotz aller Rückschläge und Knieschüsse niemals beirren. Das Erreichte ist einmalig. Dafür sage ich vielen herzlichen Dank.

Barbara Schöne
Stadträtin a. D.

www.schoene-stadtfuehrung-muenchen.de

www.kraftquelle-muenchen.de



**„Die Leistungsfähigkeit des Hirns nimmt zu,
je mehr man es in Anspruch nimmt“**

Alfred Herrhausen (1930-89), dt. Bankier, Vorstandssprecher Deutsche Bank

Der „fliegende Moch“

Guido Moch

Liebe Bärbel!

80 Jahre und immer noch bist Du mit diesem Buch unter vollem Einsatz dabei, das zu tun, was Dir am Herzen liegt. So war es ja auch, als Du 10 Jahre Deines Lebens eingesetzt hast, um in München eine längst überfällige Verkehrsader mit dem Petueltunnel umzusetzen.



Die Zahl 10 verbindet uns ja und das nicht nur, wenn man den Abstand unseres Lebensalters in Betracht zieht. Im April 2021 bin ich 90 geworden und wie Du weißt, bin auch ich immer mit Leidenschaft dabei, wenn es um Dinge geht, die mir wichtig sind. 37 erfolgreiche Jahre bei „Daimler“ sprechen da für sich! Zurück zu der 10.

Etwa 10 Sekunden meines Lebens verbrachte ich als der

„fliegende Moch“ in einem Automobil (W111) von Mercedes-Benz. Hintergrund waren Fernsehaufnahmen für das TV Magazin „Telemotor“. Ziel war es dabei dem TV Bericht eine gewisse Dynamik zu vermitteln und das ist, mit dem Flug von ca. 45 Meter bei einer Flughöhe von 4 Metern, durchaus spektakulär gelungen. Ingenieurarbeit war seinerzeit etwas pragmatisch.

Geplant war dies zwar etwas anders, aber wir beide kommen an der 10 wohl nicht vorbei!

Alles Gute und bleib wie Du bist,

Dein Bruder Guido



You'll Never Walk Alone"

Michael Sauer

Wenn ich gelegentlich über Menschen schreiben musste, die mir irgendwann im Leben etwas bedeutet haben, gab es zwei Wege der Annäherung: Das Wühlen im Fotoarchiv bis beim Anblick leicht verblichener schwarz-weiß-Fotos meine Erinnerung wieder lebendig wurde, bis Verblasstes wieder Kontrast bekam und die Finger über die Tasten glitten. Fast so sicher war die andere Methode: Ich habe mir beim Erinnern an einen Menschen ein Lied vorgestellt, das auf einen Menschen zugeschnitten war oder ihn charakterisiert, und das ich gern für ihn oder auch gemeinsam mit ihm singen würde. Im Fall von Barbara kam mir dabei ein Lied aus dem Broadway-Musical „Carousel“ in den Sinn – ein Ohrwurm: **„You'll Never Walk Alone“** mit der Musik von Richard Rodgers und dem Text von Oscar Hammerstein.

When you walk through a storm
Hold your head up high
And don't be afraid of the dark.
At the end of the storm
Is a golden sky
And the sweet silver song of a lark.
Walk on through the wind,
Walk on through the rain,
Tho' your dreams be tossed and blown.
Walk on, walk on
With hope in your heart
And you'll never walk alone,
You'll never walk alone.

Das Versprechen „You'll never walk alone“ sollte die Zuversicht vermitteln, man dürfe ruhig vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Zwei Fotos von Barbara, der ich zum ersten Mal zum Jahreswechsel 1963 auf dem Gornergrat bei Zermatt begegnet bin, habe ich doch noch aufgestöbert. Und sie belegen, dass Barbara schon damals wie auch heute noch - nach 58 - Jahren ihre Schultern und ihren Kopf gerade hielt.



Zermatt 1963. Die Dame ganz rechts ist Barbaras Freundin und Malerin Gaby Dahms

Damals waren meine Holzner-Par-senn-Ski noch 2,15m lang. Und wir mieteten uns einen Tag lang zum Einfahren einen Skilehrer mit dem in Zermatt gebräuchlichen Namen „Fux“, der ein für einen Skilehrer damals unglaubliches Alter von über 70 Jahren aufwies, uns aber heil nach unten gebracht hat. Und es gab in der Neujahrsnacht ein lebendiges Glücksschwein.

Aus den 60er Jahren bleiben einige Erinnerungen, die sich im Gehirn irgendwie schwarz-weiß eingebrannt haben. Ein Wochenendbesuch über Ostern im Haus der Familie Hammer auf der Insel Sylt. Der Sturm hat uns fast von der Düne runtergeblasen – die Schneeflocken wehten waagrecht ins Gesicht. Irgendwie hat es meiner Form nicht geschadet, denn 1963 war das Jahr, in dem ich – im Trikot des TSV 1860 München – meine erste Deutsche Hallenmeisterschaft gewonnen habe und ein paar Monate später in Augsburg – inzwischen mit dem weißen „M“ des USC Mainz auf der Brust – auch die erste Deutsche Meisterschaft im Freien. Während der Hallenmeisterschaft war ich noch Leutnant bei der Luftwaffe, erhielt aber von meinem Kommandeur 7 Tage Sonderurlaub und durfte also am Ende meiner dreijährigen Dienstzeit früher nach Hause.



Schultern gerade – Kopf hoch – You'll never walk alone

Ein besonderes Jahr war für mich das Olympiajahr 1964: Die Olympiaqualifikation schien für mich unerreichbar zu sein, weil mich ein Muskelriss viele Wochen vom Training abhielt. Dann aber sprang ich über 16 Meter im Dreisprung und war in der Weltbestenliste an sechster Stelle platziert. Das hätte doch ausreichen sollen. Da aber in Tokyo eine gesamtdeutsche Mannschaft an den Start ging, musste ich erst einmal die Ost-West-Ausscheidungen überstehen. Mein bester Sprung lag deutlich über der Qualifikationsweite, aber ich landete damit hinter zwei DDR-Springern und einem Springer aus der Bundesrepublik nur auf dem 4. Platz.

Das Nationale Olympische Komitee entschied, dass ich als „Härtefall“ mit nach Tokyo reisen durfte. Natürlich reizte mich die Weltreise, wenngleich es für einen ehrgeizigen Athleten kein Spaß ist, auf der Tribüne zu sitzen und anderen zuzuschauen. Dann aber kam es dort zu einem Treffen mit Barbaras Vater Dr. Fritz Hammer, dem ich auf verschlungenen Wegen zu einem Ticket für die Eröffnungsfeier der Spiele verhelfen konnte. Auf mich machte er einen ernsten, nachdenklichen, verlässlichen Eindruck. Und für die Tickets revanchierte er sich, indem in den Monaten danach einige Male ein Lieferwagen der Firma „DR HAMMER Mayonnaise“ in Mainz vorbeikam und allerlei Delikatessen nebst Mayonnaise und japanischer Soya-Sauce ablud. Der Vater Barbaras war in

meinen Augen ein Patriarch alter Schule. Barbara bekam die Rolle seiner Assistentin im Betrieb zugewiesen, während für die Nachfolge des Seniors eindeutig nur die beiden Söhne in Frage kamen. Und ich hatte den Eindruck, dass ein Bundeswehr-Soldat und angehender Journalist für ihn auch nicht der ideale Schwiegersohn hätte sein können – das musste schon ein Betriebswirt oder Jurist sein. Ich habe es mit Fassung getragen....

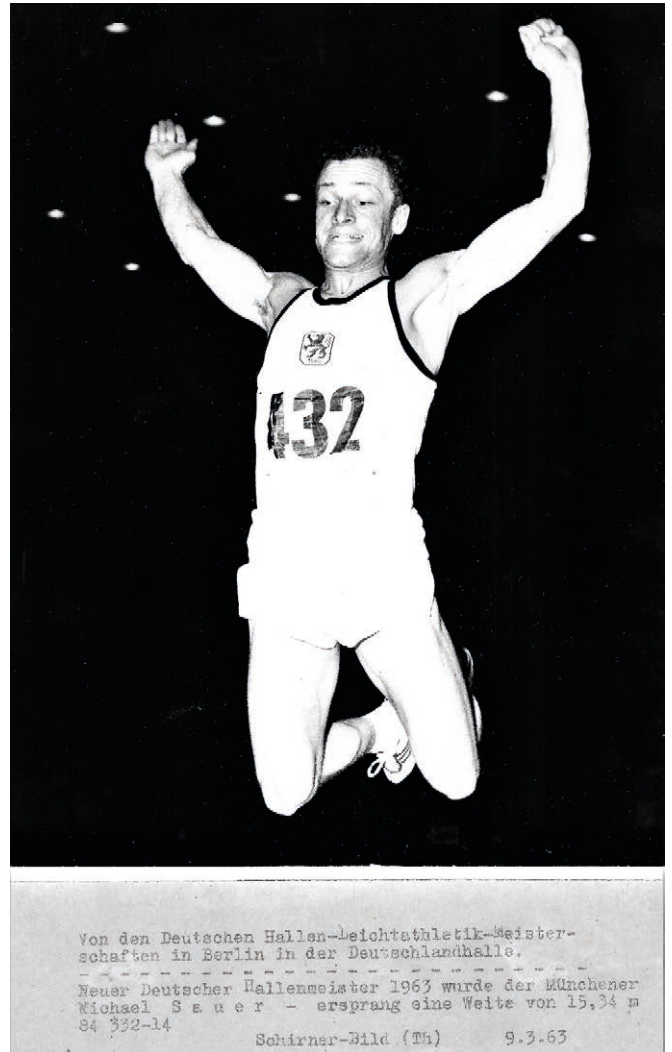
Das nächste Zeugnis ist ein Brief von Barbara vom 27. Januar 1966 aus Barcelona mit der ziemlich neutralen Anrede „Lieber Mike“. Barbara berichtet über die Fahrt mit ihrem „kleinen VW“, der sich auf der Fahrt in den Süden tadellos benommen habe. Bei mir habe ich es kommentiert: Der Papa, der selbst einen Traumwagen (Mercedes 230 SL Pagode) fährt, hält die Tochter finanziell an der kurzen Leine. Beweis: „Der Verkehr in B. ist eigentlich gut organisiert, aber die Spanier fahren wie die Wilden im Kongo. Also so etwas habe ich noch nicht erlebt! Überall wimmelt es von kleinen FIATS 600 (= SEAT in Spanien), und mit einem bin ich schon zusammengestoßen. Resultat: Mein „Käfer“ war vorne links demoliert, der SEAT rechts vorne; ich kam mit dem Schrecken davon. Ich hätte den guten Mann ja erwürgen können – aber das lässt man besser sein, wenn man es mit

einem spanischen Rechtsanwalt und Uni-Professor zu tun hat... Jedenfalls lagen die Reparaturkosten bei 360 Mark.“ Ohne Barbaras Brief auf gelbem Briefpapier mit ihren Initialen wüsste ich auch heute nicht mehr, dass ich ihr damals zu irgendeinem mir heute nur nebulös in Erinnerung gebliebenem Anlass einen riesengroßen Strauß Baccara-Rosen geschickt habe. Ganz so oberflächlich waren unsere Kontakte demnach damals doch nicht. Die spätere Reiseleiterin und Globetrotterin ermahnte mich damals auch noch, ich müsse bei meinem geplanten Auslandssemester in Santa-Barbara unbedingt eine Stippvisite in Kalifornien einplanen.

Wer würde da zu widersprechen wagen....

Und irgendwann darf man auch nicht vor der Überlegung zurückschrecken: Warum ist eigentlich aus der Freundschaft über bald 60 Jahre nicht mehr geworden? Es lag sicher nicht daran, dass wir nicht in grundlegenden Dingen meist einer Meinung waren. Das Schicksal hat einfach dafür gesorgt, dass wir nicht zur gleichen Zeit verfügbar waren. Immer war ich oder war Barbara gerade in den festen Händen einer/eines Anderen. Wir haben beide – allerdings zu jeweils anderen Zeiten erleben müssen: Eine Scheidung macht in der Regel nur den Anwalt reich. Mindestens auf einer von Barbaras Hochzeiten war ich Gast, wenn ich mich richtig erinnere, war es 1970 in Mannheim in der Christuskirche.

Im April 1972 gab es ein Treffen in Mannheim bei einer alten Freundin Barbaras, die wohl abwechselnd in München, Mannheim und Bayreuth lebte. „Erilein“ besaß einen gut gestimmten Konzertflügel, und das Spielen darauf hat mir bis drei Uhr früh so viel Freude bereitet, dass ich bald einen eigenen Flügel besaß. Zwar keinen Bösendorfer, nur einen Schimmel. Aber auch der hat einen schönen Klang.



Wohl die schönste Erinnerung aus dem letzten halben Jahrhundert ist verbunden mit meinem Freund Mike Harker, der viele Jahrzehnte lang einen großen Einfluss auf mich hatte. Wenn irgendetwas im Leben nicht richtig lief, habe ich mich bei nächster Gelegenheit in ein Flugzeug gesetzt und Mike in seinem schönen Haus am Strand von Manhattan Beach direkt neben dem Flughafen von Los Angeles besucht. Mike war Nachfahre skandinavischer Einwanderer, hatte aber Cherokee-Blut von seiner Großmutter. Er war früh Profi-Wasserskiläufer und der jüngste Teilnehmer, der je das Hochsee-Wasserski-



rennen von Los Angeles zur Insel Catalina gewonnen hat. Danach folgte eine Karriere als Drachenflieger und Fluglehrer. 1973 flog er als erster Mensch vom Gipfel der Zugspitze hinunter nach Garmisch. Vier Jahre später schien seine Karriere beendet zu sein, als er vor der Karibik-Insel Grenada im Schlepp eines Rennbootes aus 300 Metern Höhe abstürzte, weil der unerfahrene Bootsführer so schnell fuhr, sodass der Drache zusammenklappte. Ergebnis: 35 Knochenbrüche, 9 Monate Koma, ein Jahr Gipsbett. Zur Rehabilitation kam er ins Allgäu, wo er eine Beteiligung an einer Firma hatte, die „Firebird“-Drachen baute. Schon nach dem ersten Tag wurde er von der Polizei gesucht, weil er mit dem Rollstuhl aus der Klinik abgehauen war, um auf der Landstraße zu trainieren.... Wer die ganze Geschichte lesen will: Ein Drachenflug-Kamerad, Werner Pfändler aus Zürich, hat über Mike's Schicksal ein Buch mit dem Titel „Mike Harker - Ich war tot“ geschrieben. Die Kurzfassung findet Ihr, wenn Ihr „Mike Harker“ googlet. Als ich beim ZDF 1978 die Leitung und Moderation des ZDF-Jugendsportstudios PFIFF übernahm, war Mike zusammen mit dem Bayern-Torwart Sepp Maier mein erster Studiogast, der vom jungen Publikum im Studio zum Thema „Niemals aufgeben“ befragt wurde. Mike kämpfte sich ins Leben zurück, obwohl er unterhalb der Knie gelähmt blieb. Aber er konnte wieder fliegen und seine geliebte Harley bewegen, hatte Erfolg als Fotograf, Kameramann und Regisseur.

Mit ihm produzierte ich 1993 für das ZDF eine Skigymnastikserie am Kleinen Matterhorn bei Zermatt („JOYrobic – fit durch den Winter“) und eine Aerobic-Serie an Bord der „Queen Mary“ im Hafen von Long Beach (Calif.) mit dem Titel „bodyfeeling“. Ich schrieb die Texte für die in hoher Auflage verkauften Begleitbücher und konnte damit meine Scheidung finanzieren. Mike war irgendwann Initiator eines privaten Radiosenders (Radio Oberland) in seiner zweiten Heimat Garmisch und besaß dort auch einen TV-Übertragungswagen mit 4 Kameras, der häufig vom ZDF angemietet wurde.



Aber es sollte bis zum Oktober 2001 dauern, bis Barbara wieder einmal ins Spiel kam. Sie lud mich ein zur feierlichen Teil-Eröffnung der Untertunnelung des Münchner Petuel-Rings. Ich gehe davon aus, dass Barbara an anderer Stelle die Details des Kampfes um die Untertunnelung und ihre persönliche Rolle dabei erzählt. Jedenfalls verband ich, als ich die Einladung zur feierlichen Teil-Eröffnung von Barbara erhielt, die Fahrt nach München mit einem Besuch in Mike's Wahlheimat Garmisch. Und wir fuhren gemeinsam mit seiner Harley nach München. Mike, der ein PR-Genie war, kam auf die Idee, Barbara auf dem Sozius seiner Harley bei der Fahrt durch den Tunnel mitzunehmen und den vielen anderen Vätern des Erfolges die Schau zu stehlen, denn das Bild von Mike und Barbara war am nächsten Tag der Aufmacher in den Münchner Zeitungen.



Mit diesem schönen Foto sollen meine Erinnerungen enden. Ich will deshalb auch nicht auf die Politkarriere von Barbara eingehen, die in der Münchner CSU – weil mit dem Makel der außerbayrischen Geburt behaftet – keine Chancen hatte. Auch den tragischen Tod von Mike Harker will ich nur streifen – er starb auf seiner Yacht „Wanderlust“ in der Marigot Bay vor der Antillen-Insel St. Martin an einem Schlaganfall; vorher hatten ihn Einbrecher nachts auf seiner Yacht überfallen und schwer verletzt.

Mike's Drachenflug-Kameraden haben ihm auf dem Tegelberg bei Füssen, dort wo alljährlich internationale Wettkämpfe der Drachenflieger stattfinden, ein Denkmal gesetzt. Geschaffen hat die Bronzetafel sein Freund und Biograph Werner Pfändler.

Es lohnt sich, das Zitat von Mark Twain zu lesen.



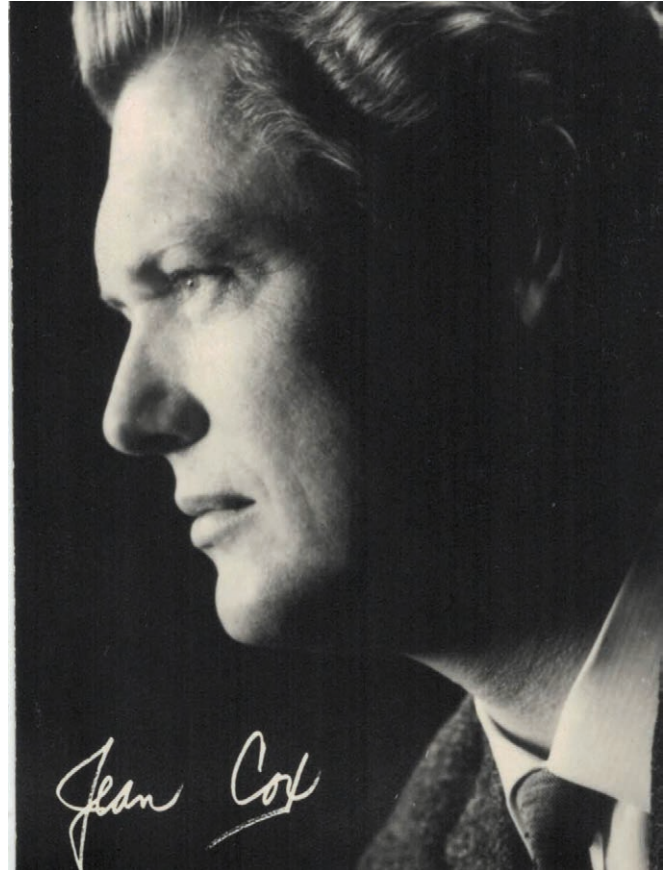
In aller Freundschaft

Marsha und Amelia COX

die Cox-Töchter Marsha und Amelia wünschen Dir alles Liebe und Gute zu Deinem großen, runden Geburtstag. Gerne denken wir an unsere gemeinsamen Jahre in Mannheim, Bayreuth, Peesten, München und Neu-Isenburg zurück.



Dr. Fritz Hammer



Heldentenor Jean Cox

Dein Vater und Unternehmer Dr. Fritz Hammer mochte meinen Vater und Tenor Jean Cox sehr und half ihm im Nachkriegs-Mannheim, in den richtigen Kreisen Fuß zu fassen. Unsere Mütter waren über viele Jahre sehr gut befreundet und verbrachten viel Zeit miteinander. Und wir Cox-Kinder kamen durch diese Freundschaften, quasi als jüngere Geschwister von Euch vier Hammer-Kindern, zu unseren ersten Reitstiefeln und Skiern. Meine Eltern nahmen Dich 1964 auf Deine erste Reise nach USA mit, wo Du einige Zeit in San Francisco verbrachtest. Gerne denke ich an Deine Gastfreundschaft in München zurück, als Du meiner Freundin Cathy und mir (Amelia) Unterschlupf gewährtest. Das waren schöne Zeiten. Du hast in Deinem Leben viel erreicht, und wir wünschen Dir, dass das noch sehr viele Jahre so weitergeht.

Herzlichst Amelia und Marsha

GUTE ZEITEN
+
VERRÜCKTE FREUNDE
=
UNGLAUBLICHE ERINNERUNGEN

Eine Stippvisite im Neuen Rathaus

Ferdinand Hinke, Gemeinderat a. D.

An einem schönen Frühlingstag nahm ich an einer Führung von Frau Barbara Schöne durch das Münchner Rathaus teil. Als angehender Kommunalpolitiker einer mittelgroßen südbayerischen Gemeinde erhielt ich so nicht nur interessante Einblicke in die Arbeitsweise eines Stadtrates und einer Stadtverwaltung. In München ist natürlich alles mehrere Nummern größer als bei uns, und München hat als kreisfreie Stadt zudem viel mehr eigene Entscheidungskompetenzen inne. Darüber hinaus waren die Berichte der Rathausführerin von seinerzeit hochemotionalen Entscheidungen, die sie als Stadträtin mitzuverantworten hatte, auch ein wertvoller Ausblick darauf, was einen in der Kommunalpolitik erwarten kann. Das ist zwar stets verbunden mit viel Verantwortung und trotzdem niemals staubtrocken oder langweilig.

Etwa ging es einmal um das Betäuben und Ausfliegen von den beiden Flusspferden „Rosa“ und „Gurbe“ aus dem Tierpark Hellabrunn nach Südamerika sowie eine Verfügung, die das Füttern von Tauben im großen Stil an bestimmten Stellen im Stadtgebiet untersagen sollte. Vor der diesbezüglichen Debatte im Kleinen Sitzungssaal sei sie von einem Kollegen gewarnt worden, der befürchtete, oben von der Zuschauergalerie könnten gleich wütende Taubenfreunde Taubenfutter auf die Ratsmitglieder herunterwerfen.

Diese und viele andere interessante Erlebnisse aus ihrer Tätigkeit als Stadträtin kann Frau Schöne bei den Führungen sehr unterhaltsam erzählen. Es darf angenommen werden, dass es heute noch manchmal ähnlich emotional zugeht. Jedenfalls steht immer noch im Sitzungssaal am Platze des OB eine große Glocke, mit deren Hilfe er in den Ratssitzungen nötigenfalls die Ordnung wiederherstellen kann.

Spannend wäre eine solche Führung gewiss für jeden kommunalpolitisch interessierten Menschen!

Auch der Rundgang durch die großen, altherwürdigen Räume und Flure und die Erklärung ihrer Funktion und Bedeutung war sehr informativ und bemerkenswert. Abgerundet wurde das Ereignis mit einem Besuch auf dem Rathausbalkon, auf dem sich sonst die Mannschaft des FC Bayern huldigen lässt. Von dort aus hat man in der Frühlingssonne einen tollen Ausblick über den Marienplatz.



Ich hörte nicht wegen Erfolgslosigkeit auf

Als Stadträtin hätte ich mein großartiges Ehrenamt gerne auch in einer zweiten Legislaturperiode ab 2002 fortgesetzt, wurde jedoch ausgebremst. Und das kam so:

Dass ich in der CSU meine Schwierigkeiten hatte, lag einmal daran, dass ich erst im August 1995 in diese Partei eingetreten bin. Als Tunnelkämpferin wollte ich für den Stadtrat kandidieren und habe als stadtbekannte „Ring-Kämpferin“ meinen Wunsch für einen aussichtsreichen Listenplatz dem damaligen CSU-Bezirksvorsitzenden Dr. Peter Gauweiler im September 1995 in seiner Kanzlei in Bogenhausen vorgetragen und mich offiziell vorgestellt (obwohl wir uns gemeinsam bereits für den Petueltunnel vor Ort am Petuelring eingesetzt hatten):

Barbara Schöne geb. Hammer, geboren in Mannheim (in Rhein-Bayern), evangelisch, in München wohnhaft seit den Olympischen Sommerspielen 1972, geschieden, alleinerziehende Mutter einer schulpflichtigen Tochter, freiberuflich und selbständig in der Touristik seit 1976 aktiv, seit 1981 Anrainerin des Petuelrings mit eigener Wohnung in der Rümmanstraße 57 und Vorsitzende der BÜRGERINITIATIVE PETUELRING e.V. Herr Dr. Gauweiler erklärte mir, dass er mir wegen meiner kurzen Parteizugehörigkeit nur Platz 42 oder 43 auf der Kandidatenliste der CSU-Stadtratskandidaten für 1996 in Aussicht stellen könne. Ich bedankte mich und ließ das meine Tunnelfreunde wissen. Bezeichnend für meinen fehlenden Rückhalt in der CSU ist u. a. der Artikel in der Süddeutschen Zeitung Nr. 285 vom 11. 12. 1995 (Redakteur Frank Müller)

Zitat Anfang

CSU demonstriert auf ihrem „Aufstellungsparteitag“ Geschlossenheit

Keine Kampfkandidatur – doch mehrere deutliche Denkkzettel bei der Abstimmung

Mit großer Geschlossenheit einerseits, aber dennoch zahlreichen innerparteilichen Abrechnungen im Detail ist die Münchner CSU am Wochenende bei ihrem Aufstellungsparteitag im Haidhauser Hofbräukeller in den Kommunalwahlkampf gestartet.

24 der 80 Kandidaten sind Frauen. Unterschiedlich starken Unmut der Delegierten bekamen sechs Kandidaten. Und weiter.....

Barbara Schöne: Die Vorsitzende der Bürgerinitiative Petueltunnel bekam mit 63 Gegenstimmen für Platz 46 das zweitschlechteste Resultat – trotz des CSU-Engagements für den Mittleren-Ring-Bürgerentscheid. In Parteikreisen hieß es, **sie präsentiere zu einseitig das Thema Mittlerer Ring**. Bei der Zusammensetzung der Liste waren nach den desaströsen Erfahrungen mit Nachrückern und insgesamt vier Rücktritten in diesem Jahr Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Die Kreisvorsitzenden hatten vom Vorstand den Auftrag, sie sollten sich ihre Kandidaten „besonders intensiv ansehen“.

Zitat Ende.

Als fleißige Tunnelfreunde dieses miserable Votum für mich trotz meines langjähriges Engagements für den Petueltunnel mit Park in der Süddeutschen Zeitung gelesen haben, wurde ich daraufhin mehrfach angesprochen. Die Leute waren entrüstet und verärgert und wollten mir ans Herz legen, mich aus diesem „Intriganten-Stadt“ wieder zu verabschieden. In Anbetracht meines bisherigen engagierten Tunnelkampfes habe ich das nicht getan, sondern die Zähne zusammengebissen und das Votum akzeptiert. Ziemlich ernüchtert fiel mir folgendes Zitat ein:

**„Es ist leichter, ein Atom zu spalten als ein Vorurteil“
(Albert Einstein)**



Wenn ich heute an meine sechs Jahre CSU-Mitgliedschaft von damals zurückdenke, glaube ich, dass mein geringer Rückhalt in der CSU wohl auch daran lag, dass ich meine langjährigen Meriten um den Petueltunnel mit Park als parteilose, private Tunnelkämpferin erworben habe ohne zu fragen, ob meine filmreifen Pro-Tunnel-Aktionen wie die „Sarg-Demo“ oder der „Zwergerl-Konvoi“ ins Innenministerium konform gingen mit der CSU-Basis oder eher nicht. Mir fehlte der „Stallgeruch“, ich hatte keinen Dienstgrad im „Plakate-kleben“ oder als „Schriftführerin“ erworben und stand offensichtlich im Konkurrenzkampf mit braven Parteisoldaten. Der Herr Kreisvorsitzende und die damalige Staatssekretärin und Mitglied im CSU-Bezirksvorstand waren auch nicht meine besten Freunde.....

Was sprach also de facto parteiintern gegen mich persönlich? Bis 1995 war ich parteilos und habe meine ungewöhnlichen doch presserwirksamen Pro-Tunnel-Aktionen kreativ und frei „nach Schnauze“ ausgeheckt und auf mein eigenes Risiko durchgeführt.

Doch nur so war es mir dank tausender wahrer Tunnelfreunde vergönnt, am 10. März 1996 von den Münchnern vom schier aussichtslosen Listenplatz 48 – aus dem dann 46 geworden war – ins Rathaus katapultiert zu werden auf Platz 32 als Schlusslicht der CSU-Stadtratsfraktion.

Mit mir als Stadtrats-Neuling wurde die CSU stärkste Fraktion im Rathaus. Die wenigstens in der CSU – ob an der Basis, im Stadtrat oder im Landtag – fanden meine jahrelange Fleißarbeit besonders bemerkenswert.

Als ich als Stadträtin zur Ortsvorsitzende des CSU Ortsverband Schwabing-Nord gewählt wurde, habe ich zur Belebung des Ortsverbands und zur Mietgliederwerbung im Jahr 2000 zwei interessante Kulturreisen organisiert und durchgeführt, einmal ins sehenswerte Bamberg, das von der UNESCO als Weltkulturerbe ausgezeichnet wurde. Zum anderen fuhr unser vollbesetzte Bus nach Berlin mit Besuch der spektakulären nagelneuen Kuppel auf dem Reichstagsgebäude. Die jeweils 30 Reiseteilnehmer waren begeistert.

Der von mir organisierte und mit hohen Gästen durchgeführte Neujahrsempfang 2001 war sehr gelungen. Doch einige in der CSU nahmen meine Aktivitäten im Interesse des Ortverbands zum

Anlass, mir hinter meinem Rücken ein Bein zu stellen und wollten mich als Ortsvorsitzende bei einer denkwürdigen CSU-Wahlveranstaltung nur zwei Monate später, am 6. März 2001, absägen. Das ist an diesem Abend nicht gelungen, weil ich die Veranstaltung bestens organisiert hatte. Die Vorwürfe einiger „CSU-Granden“ gegen mich konnte ich ebenfalls widerlegen: Die Abrechnungen über die beiden kulturhistorischen Ortsverbandsreisen lagen in sechs Aktenordnern für jedermann einsehbar auf dem Tisch. Trotzdem – oder gerade deshalb – sollte ich auf alle Fälle aussortiert werden.

Im Anschluss an diese für mich grauenvolle CSU-Mitgliederversammlung des CSU-Ortsverbands Schwabing-Nord kam auf Anordnung von „oben“ eine offene Wahl im CSU Kreisverband 7. Viele meiner „Parteifreunde“ sind eingeknickt und ich wurde aus dem CSU Kreisvorstand 7 hinausgekickt.

Jetzt wurde mir klar, dass ich trotz meines höchst erfolgreichen Einsatzes für den Petuelstunnel, für das Tunnel-Bürgerbegehren und für den Ortsverband vom CSU-Bezirksvorstand für die Stadtratswahl 2002 nicht mehr als Stadtratskandidatin aufgestellt werden würde. Selbst der damalige CSU-Bundestagsabgeordnete des Münchner Nordens, Vater von sechs Kindern und kurzzeitig im Vorstand des CSU-Bezirksverbands, hat meinen Wunsch, ein zweites Mal für den Münchner Stadtrat kandidieren zu dürfen, weder aktiv unterstützt noch sich für mich eingesetzt. Ich musste endlich wahrhaben, dass es für mich in der Christlich-Sozialen Union in Bayern e.V. keine Zukunft gab. So kam es schließlich zum denkwürdigen Pressetermin kurz vor meinem 60. Geburtstag 2001. Während die gesamte CSU-Stadtratsfraktion mit Begleitung jedoch ohne mich unter südlicher Junisonne beim VINO VERITAS in Rom weilte, trat ich im Ratskeller vor etlichen laufenden Kameras aus der CSU-Partei aus und gab meinen CSU-Ortsvorsitz und sämtliche parteiinterne Ämter offiziell zurück.

Auch dieser Wechsel zu den Freien Wählern hat mir leider keine zweite Legislaturperiode im Rathaus beschert: mir fehlten gerade mal 28 Stimmen für meinen Wiedereinzug in den Stadtrat. Seit 2004 bin ich parteilos.

Barbara Schöne

**Mitglied des Ehrenamtlichen Stadtrats
1996-2002**

**„Genieße deine Zeit, denn du lebst nur jetzt und heute.
Morgen kannst du gestern nicht nachholen und
später kommt früher als du denkst“**

(Albert Einstein)



“Die Schöne und das Biest”

**Arbeiten musst Du von früh bis spät,
will Dir etwas geraten.
Der NEID sieht nur das Blumenbeet
aber nicht den Spaten.**

(aus der Praxis meiner damaligen Freundin und Ärztin für
Komplementärmedizin Dr. med. Marianne Kirsch)

Dieses kleine Gedicht hat für mich und mein Seelenleben eine große Bedeutung gewonnen. Ich muss immer wieder daran denken, wenn ich mich an die schlimmsten und mich als Mensch existentiell bedrohenden Erlebnisse ab 1990 erinnere. Schließlich habe ich 1997 die Flucht von der Großbaustelle am Petuelring ergreifen müssen. Schweren Herzens habe ich mein Eigenheim in der Rümmanstraße 57 verlassen und mir eine Mietwohnung Rechts der Isar suchen müssen.

„Trautes Heim – Glück allein“ sagt der Volksmund. Wie schön und wertvoll ist es, sein eigenes geschütztes Nest zu haben, in dem man sich wohlfühlt und in dessen Geborgenheit man sich zurückziehen kann. Und wie schrecklich ist es dagegen, wenn dieses heimelige Gefühl verloren geht oder einem sogar gestohlen wird. Menschen leiden darunter, in deren Häuser und Wohnungen eingebrochen wurde. Aber auch ein psychischer Einbruch in die Privatsphäre kann genauso schrecklich sein. Ich habe es erlebt, als ich jahrelang von einem Stalker ab 1990 verfolgt und bedroht wurde. Seinetwegen habe ich am 19. Dezember 1997 klammheimlich mein ganzes Hab und Gut zusammengepackt, um wegzuziehen. Mein damaliger direkter Nachbar in der Wohnanlage Rümmanstraße 57, rund 25 Jahre jünger als ich, ein arbeitsscheuer Tunichtgut ohne Ausbildung, ohne Job, nachaktiv, der mich bereits ab 1990 gängete, saß mir Tag und Nacht im Genick. Der junge Mann wollte auf meine Kosten öffentliche Aufmerksamkeit - auf dem Silbertablett. Heute nennt man das Nachstellen einer Person „Stalking“ und wird strafrechtlich verfolgt. Damals war man sich eher selbst überlassen.

Ab März 1995 wurden die Neidattacken durch diesen Stalker immer unerträglicher, je öfter mein Name in der Lokalpresse erschien. So titelte die tz eines Tages

„Die Schöne und das Biest“

nachdem ich der Journalistin meine Badewonne voller Pakete und Päckchen gezeigt hatte, die ich bekommen jedoch nie selbst bestellt hatte. Telefonterror. Stinkende Müllreste in meinem Briefkasten. Flaschenbomben wurden gegen meine Rollläden geknallt. Ausgekippte Mülltüten auf meinen Terrassen. Abgebrochene Seitenspiegel an meinem PKW in der Tiefgarage. Klingelterror durch das Einstecken eines Metallstifts oder eines Streichholzes in meine Wohnungsklingel mitten in der Nacht. Üble Nachreden in unserer Wohnanlage. Beleidigungen im Hausflur.

Noch heute denke ich mit Schrecken an diese Jahre in meiner eigenen Wohnung in der Rümmanstraße 57. Das Nachstellen vor Ort und in der Stadt dauerte letztendlich bis zum Jahre 2004. Da sollte ich wieder einem Amtsrichter erklären, wo ich denn jetzt wohnen würde: Im Beisein des angeklagten Nachbarn! Rechtlich ist diese Frage in Anwesenheit des Täters vielleicht ok, aber es hat mich zutiefst getroffen und noch einmal verletzt. Ethisch geht in meinen Augen so eine Frage im

Beisein des Stalkers überhaupt nicht. Das wirkte auf mich wie eine neue Einladung für den Täter, lustig weiter zu machen vor den Augen der örtlichen Polizei. Ich verwies auf meinen Rechtsanwalt und Fachanwalt für Erwachsenenstrafrecht Gregor Rose. Das Gericht könne Post für mich dorthin schicken. Mein Postfach in der Sparkassenstraße wollte das Gericht nicht nutzen, das ich extra eingerichtet hatte, um dem Stalker entgehen zu können.

Ich suchte und fand ein neues Zuhause rechts der Isar, um dem Psychoterror zu entfliehen. Wie gerissen dieser Mann agierte, sieht man an diesem raffinierten Vorgehen: Freitag, 19. Dezember 1997 - der letzte Tag in meinem eigenen Zuhause, das mir der Stalker unmöglich gemacht hatte. Es kam ein großer Umzugswagen und packte alles ein. Mein Nachbar horchte auf, ging unverfroren zum Fahrer und fragte ihn scheinheilig, wohin ich denn jetzt umziehen würde - er müsse mir doch meine Post nachschicken.

Aus Schaden wird man klug: Ich hatte so etwas geahnt und Vorsorge getroffen. Der Fahrer und sein Möbelpacker waren von mir informiert worden, dass sie einem Auto hinterherfahren werden, ohne Angabe meiner neuen Adresse. Sie wussten also nicht, wohin der Umzugswagen fahren wird. So erfuhr mein hinterlistiger Nachbar das auch nicht, wo ich künftig leben wollte. 20 Jahre lang habe ich in Bogenhausen anonym und ungestört wohnen und in Sicherheit schlafen können. Dieser Paranoide, den 1998 das Landgericht München I am liebsten nach Haar eingewiesen hätte, suchte mich im Internet und entdeckte mich als mehrsprachige Gästeführerin auf meiner Homepage unter

www.gaestefuehrer-muenchen.de.

Ich finde es wirklich traurig, dass ein jahrelanges selbstloses Engagement für die Allgemeinheit solchen Schaden für mich als Initiatorin einer BÜRGERINITIATIVE Petuelring – Pro-Tunnel-Aktion nimmt. Noch heute habe ich wegen des Stalkers ein Postfach um die Ecke vom Rathaus und muss also seit über 25 Jahren extra in die Stadt fahren, um meine Post abzuholen und das zeitaufwendige und kostspielige Versteckspiel spielen – ob ich will oder nicht. Trotzdem habe ich mich von dieser misslichen Situation nicht entmutigen lassen.

Barbara Schöne
Stadträtin a. D.



„Der Gesunde hat viele Wünsche, der Kranke nur einen!“

Alice Büschges



Interesse, ja Leidenschaft am Thema Gesundheit ist das, was uns beide miteinander verbindet.

Gesundheit ist kein Geschenk- wir müssen uns kümmern, sie hegen und pflegen.

Mit Leidenschaft und tiefer Freude lebst Du Deine Vision, dass es sehr wohl möglich ist, gesund und vital alt zu werden.

Lernen und Persönlichkeitsentwicklung hören niemals auf, Du bist lebendiges Beispiel dafür: Die Online- Welt ist in unserem Metier erst im letzten Jahr so richtig aufgeploppt, Du bist mittendrin!

Als Referentin, Interview- Partnerin und auch als Ratgeberin für Kollegen – mit Charme und Engagement findet man Dich auf allen Formaten.

Es gibt mir viel Inspiration mit Dir zusammenzuarbeiten, danke dafür!

Happy Birthday

Petra und Wolfgang Vogelsang



Gesundheit, Lebenskraft und alles, was Du begehrt, möge dir beschert sein.

Deine Petra, Wolfgang und Marley

WER WEISS DENN SOWAS –

Gedankenspiele - Zitate - Sprüche - Etwas zum Schmunzeln

„Verzeihen oder Geduld haben heißt nicht, das man alles hinnimmt,
was andere einem zufügen“
(Dalai Lama)

„Wenn die Zeit der Veränderung weht, bauen die Zweifler
Mauern und die Macher setzen Segel“
(Sprichwort)

„Das Alter hat keinerlei Bedeutung. Man kann mit zwanzig hinreißend sein,
mit vierzig charmant und den Rest seiner Tage unwiderstehlich“
(Coco Chanel)

„Mit der Zeit merkt du, dass Menschen wie Bücher sind.
Einige täuschen dich mit dem Umschlag und einige überraschen dich mit dem Inhalt“

„Veränderung kann schmerzhaft sein, aber nichts schmerzt mehr
als dort zu bleiben, wo man nicht hingehört“.

„People talk behind your back for 3 main reasons: When they can't reach your level.
When they don't have what you have. When they try to copy you but can't.“

„Mach dir keinen Stress oder schlaflose Nächste darüber, was die anderen von dir denken.
Die RICHTIGEN und WICHTIGEN mögen dich so, wie DU bist“

„Das Schönste an den Männern ist die Frau an ihrer Seite“
„Geben Sie jedem Tag die Chance, der beste Tag Ihres Lebens zu werden“

„Genieße Deine Zeit denn du lebst nur jetzt und heute.
Morgen kannst du gestern nicht nachholen und später kommt früher als du denkst“
(Albert Einstein)

„Menschen, die sich durch dein hübsches Gesicht oder
deinen schönen Körper angezogen fühlen, werden nicht immer bei dir sein,
aber Menschen, die fähig sind zu erkennen, wie wunderschön auch dein Herz ist,
werden dich niemals verlassen“

„Worte, mit denen dich jemand verletzen will, haben mit seiner
Geschichte zu tun, nichts mit deiner“

„Es gibt nur zwei Sorten von Menschen auf dieser Welt:
Unternehmer und Unterlasser“

„Zusammenkommen ist ein Anfang. Zusammenhalten ist ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist Erfolg“

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist klug“

**„Je mehr Ecken und Kanten ein Diamant hat, desto schöner funkelt er.
Menschen auch“**

**„The best teacher teach from the HEART – not from the book or laptop“
„Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden“
(Franz Kafka)**

**„Wenn man sich nur in die Blüten und nicht in die Wurzeln eines Menschen verliebt,
weiß man ab Herbst nicht mehr, was man tun soll“
(Bauernweisheit)**

**„Wer nach der Uhr lebt, muss damit rechnen, dass ihm sein Leben mit der
Zeit auf den Wecker geht“
(Ernst Ferstl)**

„Manche Menschen sind wie Wolken; wenn sie sich verziehen, wird der Tag schöner“

**„Jeden Tag, an dem du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag“
(Charlie Chaplin)**

**„Es ist leichter, ein Atom zu spalten als ein Vorurteil“
(Albert Einstein)**

**„Das Geheimnis von Veränderung besteht darin,
seine ganze Energie darauf zu konzentrieren,
Neues aufzubauen anstatt Altes zu bekämpfen“
(SOKRATES)**

**„Sei, wer die sein willst und nicht, wie dich jemand haben möchte“
(Binsenweisheit)**

**„Machen Sie es wie Sebastian Vettel:
mit vorbildlicher Vorbereitung auf die Überholspur“**

**„Die Krankheiten unserer Zeit sind Aktionismus und Hektik“.
Alfred Herrhausen (1930-1989), deutscher Bankier,
Vorstandssprecher Deutsche Bank**

**„IN JEDEM MENSCH IST SONNE –
MAN MUSS SIE NUR ZUM LEUCHTEN BRINGEN“
(SOKRATES)**

„Gesundheit ist nicht alles. Doch ohne Gesundheit ist alles nichts“

„Wenn du etwas haben willst, das du noch nie hattest, dann musst du ganz sicher etwas tun, was du noch nie getan hast“

**„NUR WER SELBST BRENNT KANN FEUER IN ANDEREN ENTFACHEN“
(Augustinus)**

**„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt“
(Albert Einstein)**

**„Schöne Worte sind nicht immer wahr“
(Volksweisheit)**

„Der Weg ist das Ziel“

**„Es ist mir egal, was Du über mich denkst.
Ich wurde nicht geboren, um dich zu beeindrucken“
(Wolfgang Wiethoff)**

**Wenn Du jemandem ein wenig hilfst, stärkst Du ihn.
Aber hilfst du zu viel, schwächst Du ihn. (Buddha)**

„Die schwersten Kämpfe, kämpft Du allein.“

**„Schönheit hat nichts mit einem hübschen Gesicht zu tun.
Es geht darum, einen umsichtigen Verstand, ein gutes Herz
und eine freundliche Seele zu haben“. (Volksweisheit)**

**Ich bereue nicht meine Vergangenheit sondern nur die Zeit,
die ich für die falschen Menschen geopfert habe.**

**„Traurig, dass oft nicht dem geglaubt wird, der die Wahrheit sagt sondern dem,
der besser lügen kann“ – sagt man.**

„Kraft tanken kann man nur da, wo man sich wohl fühlt.“

**„Lasst Euch niemals in eine Schublade stecken.
Sollte es jemand versuchen, dann klemm ihm die Finger ein!“**

**Die besten Freundschaften sind die, die auch eine Zeit lang ohne
viel Kontakt auskommen. Und wenn man diesen Menschen dann wiedersieht,
es sich anfühlt als wäre es erst gestern gewesen“**

„Wenn dir jemand sagt, du seist zu sensibel und empfindsam,
dann trage dein weiches Herz mit Stolz“.
Denn die Welt braucht einen Ausgleich für die aus Stein und Holz!

„Solange die Leute über Dich reden, kannst du davon ausgehen,
dass sie DEIN Leben spannender finden als ihr eigenes“

„Worte streicheln und schmeicheln. Worte lügen und trügen. Worte hetzen und verletzen,
machen betroffen, lassen hoffen. Worte haben Macht. Gib auf sie acht!“

„Wer schweigt, stimmt nicht immer zu.
Er hat nur manchmal keine Lust mit Idioten zu diskutieren“
(Albert Einstein)

„Vertrauen ist nun mal kein nachwachsender Rohstoff.... Kaputt, ist kaputt!“

„Du kannst den Wind nicht ändern. Aber Du kannst die Segel anders setzen“.

Du brauchst nicht tonnenweise Geschenke, um einen Menschen glücklich zu machen.
Du brauchst ihm nur zu zeigen, dass er dir wichtig ist.... Mehr nicht!

„Schäme dich nie dafür, Menschen gemocht zu haben, die sich dann als falsch erwiesen.
Sorg dafür, dass sie sich schämen, für das was sie sind“.

„Zeit ist kostbar. Schenke sie den richtigen und verschwende sie nicht an die falschen....
Und vor allem nimm dir Zeit, für die, die dich wirklich zu schätzen wissen!“

„Der Gesunde weiß nicht, wie reich er ist, bis er krank wird“
(Buddha)

„Starke Frauen werden nicht einfach geboren. Sie entwickeln sich aufgrund der Stürme,
die sie überstanden haben“

„Wer Neues wagt, dem wachsen Flügel“
(Susanne Lacroux & Michael Dietze)



IMPRESSUM

**Verlag: Verleger ist jeder, der Barbara's Extrablatt 2021
gut aufbewahrt und nicht wiederfindet**

Druck: wird auf keinen ausgeübt

Grund: Ohne Frauen geht nix

Anzeigen: wird mich von den Lesern hoffentlich keiner

Verantwortung: übernimmt keiner

Erscheint: der Herausgeberin als notwendig

Preis: unbezahlbar

Reklamationen: sind im Keime zu ersticken

Auflage: für jeden eine, der schnell ist

Anschrift: die ist nicht wichtig

**Redaktion: Barbara Schöne
Eigendruck im Selbstverlag**